

Wie die Gemeinde Wien die Preise „reguliert“.
Die Gemeinde Wien hat kürzlich den Einfall gehabt, an Stelle der infolge des Kartoffelmangels eingetretenen Sistierung des Kartoffelverkaufes ein halbes Kilogramm Sauerkraut für den Kopf wöchentlich zu verausgaben. Es wäre nun gegen diesen „Erlaß“, der zwar keineswegs über den Mangel, der in den kleinen Haushalten durch die Kartoffelnot entstanden ist, hinweghilft, nichts einzuwenden, wenn nicht der Preis, zu dem diese Krautabgabe erfolgt, geradezu Staunen erregen würde. Ein Kilogramm Kraut, das von der Gemeinde ausgegeben wird, kostet nämlich 2 Kronen, wo heute der Marktpreis für ein Kilogramm Kraut 70, 80 bis 90 Heller beträgt. Dabei ist natürlich dieses billigere Kraut ohne Einkaufszchein zu bekommen, während das teurere Kraut der Gemeinde Wien an den Einkaufszchein gebunden ist. Was war nun die Folge dieser famoson und rellamehaft angekündigten „Krautabgabe durch die Gemeinde Wien“? Wie nicht anders zu erwarten war, erhöhten jetzt auch die Greisler ihre Verkaufspreise, und das Kilogramm Kraut, das früher bei ihnen 1.40 bis 1.50 Kronen gekostet hat, wird jetzt gleichfalls zu 2 Kronen verkauft. Die Konkurrenz mit der Gemeinde als Krautverkäuferin vermögen sie natürlich auch bei diesem beträchtlich erhöhten Profit noch immer wirksam zu bestehen, da bei ihnen das Kraut frei ohne jeden Einkaufszcheinzwang zu haben ist. Dabei darf bei der ganzen „Krautabgabe“ nicht übersehen werden, daß seit Wochen Kraut wirklich das einzige ist, das in Wien im Ueberflus zu haben ist, so daß eine Aushilfe gerade mit diesem Artikel wirklich etwas seltsam anmutet. Geholfen mit der ganzen „Aktion“ ist also wirklich nur den Greislern geworden, die dadurch in die Lage versetzt wurden, ihr Kraut teuer anzubringen.